

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Behrstr. 10
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 14 (1. Blatt)

Mittwoch, den 17. Januar 1917

45. Jahrgang

Eine große Offensive an der Westfront soll den Sieg bringen.

Massenangriffe der Russen am Sereth. — Der preussische Hauschat im Abgeordnetenhaus.

„Die Entente will jetzt versuchen, den Sieg auf ihre Seite zu zwingen.“

(16) Die Friedensfrage und die militärischen
Aussichten der nächsten Zeit behandelt der
Pariser Korrespondent des „Nouvelles Inter-
nationales“ in seiner soeben veröffentlichten
Monatsheftbetrachtung, worin dieser früher
bisherigen Stand unter dem Eindruck der Pariser
Presse stehende Korrespondent eine zum Teil
bemerkenswerte gemäßigtere Auffassung ver-
tritt, die von dem Jenseitigen nicht beanstandet
wurde. Es heißt da u. a.:

Die Mittelmächte haben sich mit großer
Energie und Kraft, die hier anerkannt wird
(der Pariser „Temps“ hat in der letzten Zeit
verschiedene Male mit großer Unparteilichkeit
über die durch Deutschland in schädlichen Ver-
hältnissen an den Tag gelegten Willens- und
Kraftleistungen ausgesprochen), in die Stel-
lungen hineingekämpft, die ihren Vorschlag zur
Eröffnung von Friedensverhandlungen für den
Augenblick, sowohl für Zwecke der inneren wie
der äußeren Politik als eine durchaus an-
gebrachte und geschickte Handlung
erscheinen lassen. Die Ententestaaten finden
dagegen nach den jüngsten deutschen Erfolgen
in Rumänien, daß dies für ihre Interessen
nicht der günstige Augenblick ist, um in
Friedensverhandlungen zu treten. Sie wol-
len noch erst versuchen, ob sie nicht durch
Waffengewalt ihre Stellungen soweit verbes-
sern können, daß sie mehr Aussicht haben,
ihre Forderungen durchzusetzen. Es wäre
aber wirklich hellsinnig, den deut-
schen Vorschlag als einen gemeinen Streich oder
als eine infame Handlung, wie manche der
Pariser Boulevardblätter es getan haben, hin-
zustellen. Brand hat bei seiner ersten An-
twort in der Kammer sofort die richtige Cha-
rakterisierung des deutschen Friedensvorschlags
gegeben, welche Antwort damals als eine
schärfste Kritik des deutschen Vorschlags auf-
gefaßt wurde, aber in Wirklichkeit nur eine
objektive Feststellung war, die auch vollkommen
auf die jetzt veröffentlichte Weigerung der
Entente, auf den Vorschlag einzugehen, paßt.
Brand sagte, der deutsche Vorschlag sei eine
Kriegshandlung.

Der Korrespondent führt dann weiter aus,
das Ziel des Krieges sei die Erreichung eines
möglichst günstigen Friedens. Dazu gehören
sowohl militärische wie diplomatische An-
strengungen, Schlachten und Noten. Alles die-
ses könnte man unter dem Begriff „Kriegs-
handlungen“ zusammenfassen. Nach den Er-
folgen der Deutschen in Rumänien lag es im
Interesse der Entente, das Friedensangebot
zu machen. Diese Taktik ist sehr begreiflich
und stellt eine vollkommen erlaubte Kriegs-
handlung dar. Die Weiter der Ententestaaten
erachteten es aber nicht als im Interesse ihrer
Väter liegend, kurzzeitig diesem Vorschlag ihr
Ehre zu leihen, was als ebenso berechtigter An-
spruch hingestellt werden muß. Schließlich sagt
der Korrespondent:

Die Entente will noch versuchen, durch die
Kraft der Waffen den Sieg zu erzwingen. Wenn
man die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1916
verfolgt und die Lehren, die daraus durch Ar-
beiter in den Ententeländern vielfach schon gezogen
sind, berücksichtigt, so ist die hauptsächlichste Miß-
tatsache Schlachtfeld, die man aus diesen Er-
eignissen und der Forderung der Entente ziehen
kann, der Wille der Entente, nochmals zu ver-
suchen, ob der Sieg nicht auf ihre Seite zu
zwingen ist. Die Entente wird eine sehr
große, aber eine sehr breite Front
gebende und an mehreren Punkten

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 16. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Versuch französischer Abteilungen, bei
Bouvaing (südlich Reims) in unsere Stel-
lung einzudringen, wurde durch die Grabenbe-
festigung verhindert. — Im übrigen hielt sich die
beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellen-
weise lebhafteren Artilleriefeuern in mäßigen
Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.
Auch gestern blieben feindliche Angriffe auf
den Cassin- und Sufita-Tal ohne jeden
Erfolg. An einer Stelle eingebrachte Rumänen
wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und
dabei 2 Offiziere, 200 Mann gefan-
gen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen
beiderseits Hunderte starke russische Massen
zum Angriff vor. Einige hundert Meter vor un-
seren Stellungen brachen die Sturmwellen in
Speerfeuer auf. Bei Wiederholung der
Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche
Truppen in unsere Gräben, wurden aber sofort wi-
der vertrieben. Die Verluste des Feindes sind
groß.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister
Endenborff.

gleichzeitig einsetzende Offensive an
der Westfront versuchen. Das ist nicht
allein selbstverständlich, sondern auch bereits durch
den großen Bestimmung dieser Methode, den
Obersten Bestimmung, der stets die Saloniki-Expedi-
tion bekämpft, weil sie von dem großen
Ziel des Sieges an der Westfront ab-
lenkte, in der Presse zu verleben gegeben
worden.

Der Artikel erscheint deshalb bemerkenswert,
weil der sonst überaus vorsichtige Zensor ihn hat
durchgehen lassen.

Die grosse Entscheidungs-Offensive unserer Feinde.

„Petit Journal“ schreibt: Die große
Offensive aller Entente wird früher be-
ginnen als der Feind erwartet; von ihr hängt
die erhoffte Entscheidung über den gan-
zen Krieg ab.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Montag nach-
mittag: Kein Ereignis im Laufe der Nacht.
Ziemlich große Artillerietätigkeit in der Nord-
und südlichen Äsne und Argonnen. — Der Ver-
richt vom Abend: Weitergehende Artillerietätig-
keit auf beiden Ufern der Somme, auf dem
rechten Ufer der Maas und in Lothringen.
Nach Artilleriebeschießung in der bergigen
Nacht zwischen Äsne und Argonnen griffen die
Deutschen unsere vorgeschobenen Posten an; sie
wurden nach lebhaftem Kampf mit Hand-
granaten abgeklagt. Uns gelang es mehrere
Handstreichs gegen die feindlichen Linien. Wir
eroberten Material und machten Gefangene.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 15. Januar:
Während der Nacht drang ein Teil unserer

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 16. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Westen keine besonderen Ereignisse.
— Im Osten haben sich südlich Smorgon
Kämpfe entwickelt.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 16. Januar.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Mackensen: Gestern
nachmittag brach der Feind aus seinen Brückenkö-
pfele bei Ramose, Remolosa und
am Sereth mit starken Massen vor. Sein An-
griff brach im deutschen Artilleriefeuer zusammen.
Abends versuchte er, in unsere Gräben einzu-
dringen, doch wurde er ungeachtet im Gegenan-
griff wieder hinausgeworfen.

Erzherzog Josef: Russen und Ru-
manen führten zwischen Sufita- und Cassin-Tal
gegen die Kampfgruppe des Feldmarschalls-Lieutnants
v. Kutz starke Angriffe; sie wurden überall abge-
schlagen, auf der Höhe südlich vom Cassin durch
Gegenstoß. Der Feind ließ 2 Offiziere und 200
Mann in unserer Hand. In der Nähe des Me-
canelli-Tunnels ließen 1. und 2. Erkundungsab-
teilungen durch die feindlichen Sicherungslinien
bis zur russischen Hauptstellung vor und brachten
20 Gefangene ein.

Prinz Leopold: Keine besonderen Er-
eignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Karst-Front hält die Artillerietätig-
keit an.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Truppen in die deutschen Stellungen südlich von
Vos ein und vieler viele Gegner. Die feind-
lichen Unterstände wurden beschossen und einige
Gefangene gemacht. Märsch der Äsne wurde
ein feindlicher Transport erfolgreich von unserer
Artillerie beschossen. Sonst beiderseits die
übliche Artillerietätigkeit. Feindliche Stel-
lungen südlich von Vos und gegenüber dem
Vos Grenier wurden wirksam beschossen.

Verschleierung strategischer Mass- nahmen?

Das Pariser „Petit Journal“ meldet, in der
nächsten Zeit würden große Einschränkungen
im Verkehr des Feldheeres mit der Heimat ein-
treten, die voraussichtlich längere Zeit dauern
könnten. Schweizer Blätter erblicken in den
angekündigten Maßnahmen die Verschleierung
wichtiger strategischer Maßnahmen an der fran-
zösischen Front.

Die deutsche Gegenmassregel zum Schutz unserer gefangenen Krieger.

Wolff meldet amtlich aus Berlin: Vor kurzem
wurde auf die unwürdige Behandlung und die
Unterbringung kriegsgefangener Deutschen in der
Grenzzone des französischen Operationsgebietes
hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die
deutsche Regierung Maßnahmen ergreife, um in
diesen empfindlichen Zuständen Wandel zu schaffen.
Vor der französischen Regierung war mit einer
beschäftigten Note gefordert worden, alle Kriegsge-
fangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Ki-
lometer hinter die Frontlinie zurückzuziehen, in gut
eingerichteten Lagern zu verbergen und sie in
bezug auf Behandlung, Bekleidung und Verpfle-
gung durch neutrale Vorkontrollen den in Deutsch-
land kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen.

Es wurde dabei angekündigt, daß im Falle einer
Belagerung mehrere tausend kriegsgefangene Fran-
zosen hinter der deutschen Front in die Feuer-
zone überführt und dort denselben Bedingungen
unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen
Deutschen hinter der französischen Front. Da die
französische Regierung bis zu dem gestellten Termin
am 15. Januar 1917 zu der deutschen Forderung
sich nicht geäußert hat, ist die angekündigte Gegen-
massregel nunmehr in Kraft getreten und wird
erst wieder aufgehoben, wenn Frankreich die deutsche
Forderung erfüllt.

Elsass-Lothringen lehnt die fran- zösische Befreiung ab.

Bei der Eröffnung des unterelbsässi-
schen Bezirkstags hielt der Altersvor-
sitzende Roth, ein Altelfässer, eine Ansprache,
in der er sagte:

Eine Macht der Entente steht im Verdacht,
den Krieg aus besonderen Beziehungen zum
Grenzland gewollt zu haben. Man hat denn
diese Macht mitleidig, dem Land einen Dienst zu
erweisen, wenn sie auf hartnäckiger Fortsetzung
des Kampfes beharrt? Das Land Elsass-
Lothringen braucht keinen Befreiung. Es wird
nach dem Krieg, das hin ist gewiss, in dem
Ganzen, dem es seine Kraft lieh, seine Rechte
ohne fremde Einmischung zu wahren wissen.
Die Schöne des Landes werden nicht umsonst
für Deutschland gekämpft haben und gestorben
sein.

Der wiedergewählte Vorsitzende Emil Petri,
auch ein Altelfässer, bekundete in einer vater-
ländischen Rede sein unerschütterliches Ver-
trauen in die Zukunft.

Vorsichtsmassnahmen der Schweiz.

(W) Meldung der Schweizerischen Presse-
agentur: Die Verhältnisse hatten es dem Bun-
desrat im Einverständnis mit der Armeeleitung
erlaubt, während der letzten Monate die Truppen-
bestände an der Grenze erheblich herabzusetzen.
Zu Bundesrat hat es jedoch seit Anfang des
Jahres als angemessen betrachtet, ausgedehnte
Vorsichtsmassregeln zu treffen
und deshalb die Mobilisierung der 2. Division,
sowie der noch nicht aufgerufenen Teile der 4.
und 5. Division am 24. 1. anzuordnen. Der
Bundesrat ist nach wie vor überzeugt davon, daß
die beiden kriegsführenden Parteien auch in Zu-
kunft die Neutralität der Schweiz respektieren
werden.

Von den zuständigen schweizerischen Behörden
wird ausdrücklich versichert, daß die Bekämpfung
des Schweizer Grenzschutzes nicht eine Maßregel
des Misstrauens gegen die nördlichen, westlichen und
südlichen Nachbarn, sondern nur eine von der
Vorsorglichkeit eingegebene Bestimmung sei. An
diese Erklärung muß man sich halten, wenn auch
nicht verschwiegen werden darf, daß im Lande
seit einiger Zeit ziemlich Erregung geherrscht hat,
weil von mehreren Truppenbewegungen der kriegsführenden Nachbarn gemeldet
wurden. Mit besonderem Nachdruck wurde in der
Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß auch die
skandinavischen Staaten sich unter dem Vorwand
der Beilegung zu einer nachbarlichen militärischen
Haltung entschlossen hätten. Charakteristisch für
die Stimmung in der Bundesstadt ist ein kürzer
Brief an die „Bärische Post“, in dem es u. a.
heißt: Wir dürfen nicht darüber hinwegsehen, daß
an unseren Grenzen Truppenbewegungen in der
Entstehung sind, die wohl mit der allgemeinen
militärischen Lage nicht in Einklang zu bringen
sind, die uns gewiss nicht erschrecken, denen wir
aber Maßnahmen der Vorsicht entgegenzusetzen
haben. — In der schweizerischen Presse wird
übrigens auch versucht, die französischen Trup-
penanordnungen an der Schweizer-Grenzlinie zu
erklären. Es heißt da, nach Mitteilungen der
„Suisse libérale“, daß die englische Front ver-
breitert worden sei. Dadurch seien französische
Einheiten zwischen Peronne und Reims frei ge-
worden; so seien die französischen Truppen von
Nord nach Süden verschoben worden, und die
französischen Truppen seien auf solche Art an
die Schweizer Grenze gelangt.

Die Transportbewerbigkeit der nach dem Kriege heimzubringenden fremden Truppen.

(N) Nach einer Meldung des zuverlässigen Korrespondenten des „Financial Chronicle“ in Ottawa in Kanada wird laut „N. B.“ die vorläufige Planung nach Kriegsende nicht weniger als 18 Monate brauchen, um allein die in Europa kämpfende landwärtliche Armee zurückzubringen. Die kanadische Regierung hat an die Verwandten der Soldaten eine Warnung erlassen, nach Europa zu gehen, weil sie sonst nach Kriegsende monatelang auf ihre Rückkehr warten müssen. Es wird eine große Agitation zur Beschaffung häuslicher Einkünfte vorbereitet. Man hat aber bestimmte Unklarheiten darüber, daß die Regierung von England, Frankreich und Rußland nach dem Kriege ein Auswanderungsverbot erlassen werden.

Schlachten der farbigen französischen Munitionsbewerker.

„Welt Posten“ meldet aus Vorteaug: In der Munitionsfabrik zu Vassins ereigneten sich in den letzten Tagen sehr schwere Zwischenfälle. Die schwarzen und die gelben Arbeiter teilten sich in zwei Fraktionen, die sich gegenseitig eine Schmach lieferten, so daß Truppen eingegriffen mußten. Es gab Tote und Verwundete. 30 Chinesen wurden verhaftet. Ein spezieller Sicherheitsdienst wurde organisiert.

Der rumänische Krieg.

Schwieriger Vormarsch gegen Crotus und Sereth.

(TU) Unter schwersten Witterungsbedingungen bringen die Truppen des Großherzogs Josef gegen den Crotus und den Sereth vor. Ununterbrochen schwerer Winterwetter, verbunden mit starkem Frost und Schneefall, verlangsamt die Operationen. Der Vormarsch unserer Truppen geht durch die wegen des Gebirgscharakters und teilweise durch Schneefall. Häufig müssen die Geschütze an Seilen in die zahlreichen Schluchten hinabgelassen und mühsam wieder herausgezogen werden. Munition und Verpflegung wird auf dem Rücken nachgeschleppt, da Trains dort überhaupt nicht zu verwenden ist. Trotz aller dieser Schwierigkeiten drängen wir Schritt für Schritt den Feind zurück. Unsere Truppen haben bereits die Ausläufer des Gebirges erreicht und nähern sich der Ebene.

Zur Einnahme Focsanis

Schreibt der Kriegskorrespondent Adolf Zimmermann in der „N. B.“: Folgendes: Dem Falle Focsani sind für die in erster Linie an ihm beteiligte Gruppe des Generals von Morgen Tage ununterbrochener Mühsal und Anstrengungen vorangegangen. Die Armee Focsanis war auf ihrem Vormarsch über Rinnel-Sarat hinaus allein auf die unmittelbare Verbindungstraße angewiesen — rechts und links ist unbefestigtes Gelände. Die erwähnte Hauptstraße ist eine sogenannte Panzerstraße ältester Sorte, die sich unter den Felsen und Klippen der auf ihr zurückgehenden russischen Truppenteile bei nassem Wetter bereits in ein nahezu unpassebares Mittelding zwischen Morast und Sturzader verwandelt hatte und bei dem Nachdrängen der Deutschen vollständiger Ausfallung verfiel. Jeden dieser Abschnitte benutzten die Russen zu zäher, mit nicht zu leugnender Tatkraft der Truppen durchgeführter Verteidigung. Insbesondere kauften sie die Schluchten auszunutzen. Sie bargen darin dichte Reserven, während sie wenige hundert Meter davor in einer dünnen und darum für artilleristische Behandlung ebenso wie die Schluchten selbst nur schwer fahrbaren Schlinglinie ein hin- und hergehendes Gefecht führten. Jeder Verlust fand aus der Schlucht mühelos Ersatz. Wurden die Stellungen unpassierbar, wurden sie nachts unter geschützter Berührung des Überganges im Zuge der nächsten Brücke geräumt. Der Divisionär fragte den Hauptmann der Pioniere, bis wann er die Brücke wieder in Betrieb zu haben hoffe. „Bis morgen nachmittags 6 Uhr.“ antwortet der. „Wenn Sie das schaffen, bekommt die Kompanie fünf Kreuze.“ versichert der General hoch erfreut. Der Hauptmann läßt antworten: fünf Kreuze sind zu verdienen. „Seht, also los!“ Am anderen Mittag drei Uhr ist die Brücke bereits fertig. So wird der Feind abschnittsweise aus Stellung um Stellung verjagt. Am Neujahrstage wird nach hartem Schwerte die letzte Schlacht vor der Hauptstadt geräumt. Unsere Pioniere mußten zur Wiederherstellung der Brücke heranziehen, und erst, nachdem sie ihre Arbeit getan, konnte am anderen Tage der Angriff auf den nächsten Abschnitt beginnen. Die Truppen kamen im Nebel sehr nahe an die neuen russischen Stellungen heran, gerade nahe genug, um noch zur rechten Zeit zu erkennen, daß hier durch frontale Angriffe nichts zu erreichen war. Ein weiträumiger allgemeiner Angriff, bei dem auch Gebirgstruppen mitwirkten sollten, wurde angeordnet. Die Vorbereitungen waren äußerst schwierig: Die Stützpunkte, wie die zu einem großen Angriff nun einmal erforderliche schwere Artillerie, mußten auf der einen Seite erst herankommen. Die Zeit bis dahin mußten die Truppen bei der Unkenntnis der Lage der Feinde im Freien zubringen. Eine Division Frankfurter, Hessen und Thüringer z. B. hat infolgedessen nicht weniger als vom 1. bis 7. Januar bei wahrem Hundewetter im Gelände nächtigen müssen. Am 7. Januar war es endlich so weit: Das Ergebnis war ein Durchbruch durch die russischen Stellungen nordwestlich von Focsani. Der Vorstoß wurde so weit ausgedehnt, daß er die russischen Stellungen von vornherein mit gefährdete. Der Angriff sollte am 8. Januar fortgesetzt werden,

den rechnete man von vornherein auch mit einem rechtzeitigen Abzug der Russen, auf dessen Wahrscheinlichkeit alle bisherigen Erfahrungen hinwiesen. Als um 12 1/2 Uhr nachts starke Sprengungen hörbar waren, gingen die erwähnten Frankfurter und Hessen sofort zum Angriff vor. In der Tat waren die Russen fort. Golesti wurde genommen. Die Brücke bei Golesti war gesprengt. Die Pioniere waren einen Laufsteg zum anderen Ufer. Bald war man jenseits des Milcubul. Auch in Focsani selbst war der Feind nicht mehr; er machte auch keinen Versuch, seine Nordstellung zu halten, ließ sich vielmehr bald über den Putna, den bereits erwähnten rechten Nebenfluß des Sereth, werfen. Somit ist auch die Serethlinie selbst nahezu erreicht! Der Führer der Division, dem die Stadt am anderen Morgen vom Bürgermeister bei seinem Eintreten auf Gnade und Ungnade übergeben wurde, versprach schonende Behandlung; er sah sich aber veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß das in der Stadt garnisonierende 10. rumänische Infanterieregiment im Laufe des Feldzuges niederkämpfte und bußfertig 25 Gefangene aus seiner Gruppe ermordet habe. Die Stadt der Wölfer habe es eigentlich nicht anders verdient.

Die Ausnahme durch die Einwohnerschaft war die nachgerade üblich geworden. Alle behaupteten, für uns Deutsche geradezu zu schwärmen: Niemand hat den Krieg gewollt, und alles ist von selber von der Möglichkeit der Rückkehr des Carps und Marghiloman überzeugt gewesen. Auch die Damen Focsanis hatten sich zu der Zeremonie der Übergabe der Stadt eingefunden. Die Stadt ist reich, hat erhebliche Vorräte aller Art und bietet den Truppen gute Quartiere.

Zusammenkunft zwischen dem Zaren und König Ferdinand.

Rumänische Blätter melden, daß am 22. Januar in Kischinew eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren und König Ferdinand stattgefunden hat. König Ferdinand war begleitet von Königin Mary, dem Kronprinzen und Bräutigam. Die königliche Familie war vier Tage Gast des Zaren. Wie aus den Meldungen des „Journal de Bucarest“ hervorgeht, ist der Zusammenkunft sehr erhebliche politische Bedeutung beizumessen. Die Reise des rumänischen Königs paces und die Zusammenkunft in Kischinew wurden bisher geheim gehalten. Nunmehr hat die rumänische Presse die Wiederkehr der diesbezüglichen Meldungen gestatt. Aus einem Bericht der „Opinia“ geht die Kischinewer Zusammenkunft in erster Linie der Festigung des russisch-rumänischen Bündnisses. König Ferdinand habe vom Zaren alle diejenigen Zusicherungen erhalten, die die volle Wiederherstellung Rumäniens garantieren und die auch die Verwirklichung der rumänischen Aspirationen gewährleisten. Die Aussprache zwischen den beiden Herrschern hat auch alle diejenigen Fragen klargestellt, die sich aus der Verheimlichung der rumänischen Armee mit dem russischen Heer zu einer festgelegten Einheit ergeben. In den Einzelheiten beider Herrscher kam zum Ausdruck, daß sowohl Rußland als auch Rumänien von dem Willen befehl sind, solange zu kämpfen, bis das gemeinsame Ziel erreicht worden ist. In Kischinew fand eine großartige Truppenparade statt. Eine Meldung der offiziellen „Independance Roumaine“, die die Kischinewer Zusammenkunft freilegt, besagt, daß Rumänien auf neue die Versicherung seiner mächtigen Verbündeten erhalten habe, daß alle Mittel zum Aufbruch kommen würden, die notwendig seien, um Rumänien zu befreien. Alle Gerüchte, die wissen wollten, daß der Krieg auf der heutigen militärischen Lage sein Ende finden würde, seien durch die Ereignisse schlagend widerlegt worden. Mit erhebender Einnütigkeit hätten die Alliierten alle Vorlesungen des Feindes ausgeschlagen. Ein neues Bündnis sei geschlossen worden, ein Bündnis, das alle Ententevölker mit den Händen des Blutes umschlinge. Das feindliche Friedensangebot der Zentralmächte hätte den Alliierten Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß ihnen geschlossene Verträge nicht bloße Papiersetzen seien. Das Londoner Abkommen habe nunmehr Blut und Leben bekommen. In Kischinew sei ein neuer Bund zwischen Rumänien und Rußland geschlossen worden, der die Unüberwindlichkeit dieser beiden Mächte bis in die fernste Zukunft unerschütterlich mache. Nach der Kischinewer Zusammenkunft mache sich innerhalb der rumänischen Generalität neue Zuversicht in die kommenden Ereignisse geltend. Das geht auch schon aus einigen Interviews hervor, die rumänische Schriftsteller russischen und englischen Korrespondenten gewährt haben.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 16. Januar. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an der ganzen Front. Beschäftigte Tätigkeit in der Gegend von Monastir, Bordoer und an der Struma. Wir brachten einen feindlichen Aeroplan, der über die Umleitung von Yanitsi flog, durch unser Artilleriefeuer zum Absinken. Der Aeroplan versank im Meer. — Rumänische Front: Vom rechten Donauufer aus wurden durch unser Artilleriefeuer die Eisenbahnanlagen in der Umgebung von Galatz bombardiert. Die feindliche Artillerie erwiderte mit schwachem, unwirksamem Feuer.

Die Lage in Griechenland.

In der neuen Note der Entente an Griechenland

soil laut „Sofalanzeiger“ verlangt werden, die öffentliche Genehmigung für ihre Platte, sofortige Freilassung aller gefangenen Bulgaren, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen der beiden ersten Dezember Tage umgekommenen Personen und Entferrnung des Generals, der damals den Befehl führte. Vor genauer Erfüllung der Bedingungen könne von einer Aushebung der Wladika nicht die Rede sein. Die Gemeindeverwaltung von Athen und Piräus überreichte dem Königs paar eine Ergebenheitsadresse.

Rücktritt Lambros?

(TU) In Saloniki werden Gerüchte verbreitet, wonach Ministerpräsident Lambros de-

missioniert habe und durch Sunaris ersetzt werden soll. Der benizelistische Minister Simos erklärte in einer Unterredung: Die Entwaffnung der rohaischen Truppen wird uns freie Hand lassen. Der Panterott Konstantin wird nach dem Kriege geregt werden, und wir werden die Kontursverwalter sein.

Feindliche Berichte von der Salonikifront.

Frangoscher Bericht der Orient-armee: Das schlechte Wetter verursachte zahlreiche Leberbeschwerden. Aus der Gegend des Prespa-Sees werden heftige Schneestürme gemeldet. Heftige Beschließung am Bardar und in der Gegend von Rabes; unsere Artillerie erwiderte heftig. In Dytres, nördlich Armatas, wurde ein Munitionslager zerstört. Südlich des Schrida-Sees einige Gefechte, so besonders bei Veltina, wo eine unserer indochinesischen Abteilungen mitkämpfte. Eine andere Abteilung machte leichte Fortschritte über Soesti hinaus.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 16. Januar: An der Trentiner Front das übliche Feuer unserer Artillerie, um feindliche Bewegungen in der Gegend zwischen Gitsch und Wlach zu führen. In der Front der Russischen Alpen entwickelte die feindliche Artillerie rege Tätigkeit gegen unsere Linien östlich von Gitsch und auf dem Karst. Die Italiener erwiderten das Feuer kräftig und lezten Sperrfeuer auf die Wege hinter der feindlichen Front.

Herausziehung aller Militärpflichtigen in Italien.

Die „D. S.“ Nachrichten“ melden aus Mailand: Eine militärische Verfügung in Italien besteht, daß alle Militärpflichtigen unter 35 Jahren, auch die nicht Felddienfähigen, zur noch in der unmittelbaren Frontzone beschäftigt werden dürfen. Die „Italia“ nennt diese Verfügung die am schwersten wiegende seit Kriegsbeginn und die erste Vorbereitung zur großen Schlussoffensive aller Ententevölker.

Ein Vertreter des Papstes in der Schweiz eingetroffen.

Die „N. B.“ meldet aus Amsterdam: Nach der „Daily Mail“ ist ein Vertreter des Papstes in der Schweiz eingetroffen, ansehnend in einer wichtigen Sendung, die das Wort mit der deutschen Friedensbewegung in Verbindung bringt.

Vom Seekrieg.

Französische Pläne

zum Kampf gegen die deutschen U-Boote.

(W) „Journal“ schreibt: Deutschland droht mit dem verheerendsten Unterseesbootkrieg; es geht auf der Hut zu sein. Deutschland werde mit seinen Unterseesbooten wohl kaum die Blockade brechen können, aber es wäre kindisch, zu leugnen, daß die Störungen, die die Unterseesboote im Seeverkehr verursachen, einen benutzenden Umfang angenommen haben. Alle Abwehrmaßnahmen hätten nicht verhindert, daß immer größere Schäden verursacht werden; man solle alle Handelsfahrzeuge mit 2 Geschützen und geschulter Mannschaft, mit geschützten Torpedos und mit unterwasserabwehrenden Vorrichtungen ausstatten, damit die Unterseesboote sowohl in aufgetauchtem, wie in untergetauchtem Zustande getroffen werden könnten. — In der „Information“ schreibt das Militärgesetz der Kammerauschüsse für die Handelsmarine Abgordnete Vervegen, die Alliierten mühten den Kampf gegen deutsche Unterseesboote entschloßen zur Offensive überzugehen, da die Defensiv nicht mehr genüge. Vervegen schlägt vor, mittels Wasserflugzeugen, Torpedobootsgeräten und besonderen Jagdunterseesbooten auf die deutschen Unterseesboote Jagd zu machen, um mit der englischen und französischen Hochseeflotte die norddeutschen und österrheinschen Häfen anzugreifen. Die Einnahme der deutschen Nordseeküste würde den Todesstoß für den Unterseesbootkrieg bedeuten. Die Unternehmung würde viel kosten, aber das Ergebnis würde das Opfer lohnen.

Freilassung eines U-Bootes.

(W) (Amlich.) Am Sonntag, ungefähr 4.15 Uhr nachmittags ist etwa eine Seemeile innerhalb der niederländischen Territorialgewässer ein deutsches U-Boot angetroffen worden, das infolge des Nebels und der Flut aus dem Kurs geraten war. Durch ein Fahren des holländischen Unterseesbootdienstes wurde dem U-Boot befohlen, zu anern und die Entschloßen abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der U-Bootskommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Streitkräften in Fählung gewesen sei und die Unversehrtheit innerhalb der Territorialgewässer nicht die Folge einer Verfolgung durch feindliche Streitkräfte sei, dem U-Boot gestattet, wieder in See zu gehen. Die Regierung hat dieses in der Erwägung getan, daß die Witterungsverhältnisse die Ursache für die ungewollte Anwesenheit auf niederländischem Meeresgebiet war.

Aus Wijnningen wird hierzu gemeldet, daß das U-Boot von holländischen Marinefahrzeugen wieder außerhalb der territorialen Gewässer gebracht worden ist.

Folgeschwere Explosion auf einem japanischen Kreuzer.

Die Havas-Agentur meldet aus Tokio: Auf dem vor Sofofuta ankernden Panzerkreuzer „Tsubata“ ereignete sich eine Explosion; das Schiff steht in Flammen. Die Zahl der Opfer beträgt bis jetzt 400. — Die „Tsubata“ lief 1905 vom Stapel. Sie besaß 15400 Tonnen Wasserdrängung, war mit 23 Geschützen, worunter vier schwere zu 30,5 cm, ausgerüstet und hatte eine Besatzung von 820 Mann.

Opfer der U-Boote.

Tobys meldet, daß der Dampfer „Martin“ und der schwedische Dampfer „Morua“ versenkt wurden. Es sind Dampfer mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Thoma“ auf dem Weg und einem Teil der Besatzung des holländischen Dampfers „Broekvood“, die versenkt wurden, angelangt. Der erste Offizier und 12 Mann der Besatzung des „Broekvood“ werden vermisst. — Droner Blätter melden die Versenkung des französischen Seglers „St. Michel“ (174 Bruttoregistertonnen). Die Besatzung wurde gerettet.

Der türkische Krieg.

Aus der türkischen Kammer.

(W) In der Kammerung erklärte der Minister des Äußeren Halil Bey, daß große Wert, das unsere Nation erwarbete, ist heute eine vollständige. Unter großer Verbündeter Deutschland hat seine endgültige Unterstützung unter das Abkommen gestellt, dessen Fortsetzung vor einem Jahre einlehte, das auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und des Bitterrechts unsere rechtlichen Beziehungen zum Deutschen Reich regelt. (Beifall.) Die Bedeutung dieses Ereignisses ist sehr groß für uns. Der Minister wies auf die durch die Kapitalisation geschaffene Ungleichheit zwischen Osmanen und Ausländern in rechtlicher Beziehung, sowie auf die Senkung auf wirtschaftlichem Gebiete hin und legte dar, daß die Alliierten sich infolge der Ausbeutung ihrer Verbündeten genötigt gesehen hätten, gewisse Vorteile auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit abzuschließen. Der Minister sagte hinzu: So haben wir ebenso wie andere unabhängige Länder und entsprechend der zwischen anderen Völkern abgeschlossenen Verträge heute zur Verleumdung unserer wirtschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einen Anknüpfungspunkt, einen Vertrag über Gleichheit und gegenseitige Rechte, hohe und niedrige Anknüpfungspunkte und einen Auslieferungsvorgang abgeschlossen. Unter dem Stand vor dem Kriege außerhalb des europäischen Balkanrechts. Durch Abschaffung der Kapitalisation haben wir unsere Gleichheit erklärt und nehmen durch die erneuerte Unterzeichnung eines Vertrages auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit unseren Platz im Gleichgewicht der Mächte an, wodurch wir unsere volle innere wie äußere Souveränität wiedererlangt haben. Durch die Unterzeichnung der Verträge ist auch die glänzende Massenarbeit und das Bündnis der beiden Anknüpfungspunkte bekräftigt worden. Die Schuler an Schulen für ihre großen Taten. (Beifall.) Die Osmanen, die dieses Datum feiern, werden es als Beginn der Epoche der Wohlfahrt betrachten können und ehrsüchtig des Namens des deutschen Herrschers gedenken. (Beifall.)

Salon-Unterhaltungen der Entente.

In einem Zeitartikel schreibt der „Temps“, Frankreich müsse auf allen Gebieten höchste Anstrengungen unternehmen. In internationaler wie in nationaler Beziehung. In Fragen der Landesverteidigung, der Truppenbesätze und des Kriegsmaterials müsse das Problem, dessen Mittelpunkt von allen Alliierten gewahrt werden, nun endlich auch durchgeföhrt werden. Das Jahr 1916 brachte den Alliierten mit den Kämpfen bei Verdun und im Trentino in dessen Hinsicht guten Erfolg, begünstigt der Offensive sei die Bilanz magerer. Die Sommerkämpfe trug nur beschränkte und nur teilweise Früchte. Die Brusselische Offensive konnte die strategische Lage der Ostfront nicht verändern. Der dunkle Punkt des Jahres 1916 fiel der Balkan, wo die Alliierten die Verbündeten und die Folgen ihrer Handlungen ständig veranlassen. Rumänien griff in dem Augenblick an, als die russischen Kräfte erschöpft waren. Die Salon-Expedition erbrachte nur ein geringes Ergebnis. Die Handlungsmasse der Alliierten gegenüber Griechenland verschärfte die Lage noch. Die Verantwortlichkeit der einzelnen Alliierten würden stärker geföhrt, aber schon heute sei fest, daß die Unterbrechung in ihren Bemühungen weit hinter der militärischen Werten und erreichbaren Ziele. Wir müssen die zahlreichen Anknüpfungspunkte der Verbündeten Regierungen in der Sammel-Salon-Unterhaltungen. Es sei unumgänglich notwendig, eine Vorbeugungs- und ein Verbeugungszentrum zu schaffen. In einem Kriege, wie der gegenwärtige, seien die Anknüpfungspunkte und die Improvisationen nicht am Platz.

Ein Memorandum der Verbündeten an die Neutralen noch bevorstehend.

Die Mailänder Zeitungen schreiben nach dem Züricher „Tagesanzeiger“, die Entente-Regierungen seien übereingekommen, noch ein Memorandum unmittelbar an alle diejenigen neutralen Länder zu richten, die die Note Wilsons unterschlagen haben. Von einem gemeinsamen Aufmarsch der Heere und Wlfer der Entente sei aber man abgesehen, da die große Schlussoffensive der Entente bereits bevorstehe.

Die Antwort des Kaisers.

(W) Folgende Antwort des Kaisers ist auf das Telegramm des Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf eingelaufen: „Der freventliche Übermut der Feinde, mit dem sie die entgegengekehrte Friedenshand ausstrecken haben, gab auch Ihnen als Präsidenten der erwählten Vertreter des deutschen Volks Veranlassung. Mir die Entschloßen über das unerbittliche Verhalten unserer Gegner und den entschloßenen Willen des deutschen Volks zur Hegeuden Durchführung des Kampfes für den Weltfrieden und die Freiheit des deutschen Volkes lausbedungen. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Gott segne die Stärke der deutschen Waffen und schenke uns den Sieg und Frieden.“

Zentrumsforderungen.

In einer Abänderung Zentrumsforderung erklärte ein Abgeordneter, unsere Forderungen müßten solange in unserer Hand bleiben, bis der letzte Rest unserer Soldaten zurückgegeben sei. In Zukunft müßten wir großzügigere Forderungen stellen und zur Begehung und Förderung unserer Handels gesellere Stellungpunkte bekommen.

Der im Präsidium

eröffnet die Meiner handlung ein geeignetes neues Jahr. Männer und Weiber an den von den Verbündeten eine so ernste dabei eine richtig auf alles dies in Wort unsere die wird von den unteren mündlichen (Bravo auf mit genügend Damit sind mungen, welche erfüllen, um Stellen unter nächst einem Vorteil Ablehnung unter allen ist die volle Feinde. (Beifall.) Was das ist Kaiser an Friedensbereitschaften sam muß auf gibt es! Friedens sich mehr mehr alle unter (Beifall.) werden, bitten, sein wird, dem macht der Abg. Das Haus. (Beifall.) — gegenwärtige Regierung (meine Rede 1913, Nach gabe für die

Finanz

Zum d Staatshaus zustellen. Wir die h handhabt müßten aufgeben, erst vor m auf schärft Kündigung geantworthe demangebe demänteln, als das Kriege un hinstellen. Die fischen fische muigen Lände haben b wiesen, ihrer S unseren werden wird zwar Opfer kosten von ihren trogen in d blühen Bundes Komme ich noch Frieden für uns, und demen Der S stichten an bei dem Hausstoffs be-entfliche Heberall Ernsthess Der w stellt sich, kommenst indirekte Korsten, d und Verbracht, und Steuern z Boran- und Min- gaben alle außerplan gab. (Beifall.) 106.90 M. Umfang i fallen. Den Kriege nuna der Minderer Da der Markt ent Defizitml druernd in Wm- auf schimmer Das i her in ble genommen anschla für 1916 e lent und wie im im Wsch

eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache:

Finanzminister Dr. Lenzke:

bracht, während die Einnahmen aus den direkten Steuern und aus der Seehandlung über den Vorschlag hinausgegangen sind. Der Mehr- und Minderbedarf bei den planmäßigen Aus-

Das laufende Wirtschaftsjahr 1916 hat bisher in vieler Hinsicht eine günstige Entwicklung genommen. Ein einmündig auftretender Vorkurs ankauf war unbillig, deshalb wurde auch für 1916 ein Friedensvorschlag auf Grunde gelegt und genau nach demselben Gesichtspunkte wie im Jahre 1915 abgehandelt. Der Weltkrieg im Abgange des Staatshaushaltes des Jahres

Sinnsmittlerer Tr. Seite schließt: Nun
heben wir vor der Begegnung des dritten
Kriegsausfalls. Der Minister läßt
an, daß der Hausathen Außerlich durch
mögliche Befestigung der Fremdboden ein
anderes Bild bietet. Innerlich wäre ein
der Hausathen viel mehr der Wirklichkeit,
wie seine beiden Vorfahren. Das Mittelschicht
leben ist durch den Unfall des Augenabends
immer mehr auf den Bedarf des Anlandes
abgeschwächt worden. Alles dreht sich vornehmlich
um die Ernährung des Volkes und des Heeres

Einzelne, die nur eine geringe Einnahme und womöglich eine große Familie besitzt, hat ganz gemäß bittere und schwere Sorgen, aber was will das Ergehen des Einzelnen gegenüber der Zukunft unseres ganzen Volkes belegen? Da-

Stamen. 17. Jan. (Verschiedenes.) In der

Margarine, stückweise, Schweinefett, Speisefett und Speisefisch enthalten, deren Inhalt also gegen das Gesetz verstößt, auf Grund des § 5, I. der Postverordnung von der Postbeförderung auszuschließen. —

Erlegung, in der ich die angelegte Summe
habe, auf 200 Mark Goldmark erhalten.

des Oberleutnants Crampton, zeigen, daß die
Erit bekanntgegebenen Darstellungen noch lange
nicht die englischen Greuel in ihrer Schreck-
lichkeit wiedergeben. Von einem englischen
Dampfer angegriffen, der unter amerikanischer
Flagge fuhr, sank „Il 41“. Das Boot, in das
sich der gerettete deutsche Steuermann und der
Oberleutnant gerettet hatten, wurde gerammt.
Der deutsche Offizier wurde auf See in einen
förmlichen Käfig gefesselt, an Rand von Gefäng-
nissen zu Gefängnis geschleppt. Erit nach drei
Wochen wurde ihm die richtige Behandlung
zuteil, so daß ein Auge noch gerettet wurde.
Erit nach längeren Verhandlungen erfolgte der
Austausch des Anzahnlen nach der Schweiz. Es
führt das Aufstund England den Krieg.

Auf Urlaub.

(W) „Berlingske Tidende“ meldet: Gestern passierten 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen U-Boots „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des zwischen der deutschen und norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 400 Mann starke Besatzung des deutschen U-Boots „Berlin“ ein einmonatiger Urlaub in Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antreten.

Oberst Repington über die Aussichten einer Entente-Offensive im Westen.

(W) Oberst Repington schreibt in der „Times“: Die Lage an der Westfront ist so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die noch fehlende Stärke der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nimmt, doch nicht so groß ist, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verspricht. Vor dem Kriege nahmen wir an, daß für einen Angriff eine Uebermacht von 2 oder selbst 3 gegen 1 nicht zu groß sei und wir müssen immer von neuem wiederholen, daß wir keineswegs über eine solche Uebermacht verfügen und daß doch der Sieg davon abhängt, daß wir sie bekommen. Es ist außerdem für die Deutschen jederzeit möglich, im Westen die strategischen mobilen Reserven in die Westfront zu werfen, die sie jetzt gegen Rumänien verwenden. Wenn wir im Jahre 1917 gegen den Feind nur eine geringe Uebermacht ins Feld bringen können, können wir billigerweise auch nicht mehr erwarten, als einen kleinen Erfolg. Der Grund hiervon ist, daß die Zahl allein den Feind vernichten kann, hat sich immer wieder als richtig herausgestellt, und muß infolgedessen unser Hauptziel sein, diese Zahl sowohl was Mannschaften, als auch was Geschütze anbelangend, auszubringen. Oberst Repington fährt fort, daß Politiker, die im übrigen richtig seien, diese höchst einfache Theorie nicht einsehen wollen, habe die Zerschmetterung der Kräfte in verschiedenen Expeditionen gescheitert. Erst seit der Konferenz in Rom könne man hoffen, daß der Rat verständiger Soldaten, wie Cavour und Robertson befolgt werden würde.

Der Zeppelin-Alarm in Paris.

Dem „Petit Journal“ veröffentlichte Einzelheiten über den angeblichen Angriffsbefehl eines Zeppelins gegen Paris bezeugen, daß das deutsche Luftschiff zuerst bei Sannois zwischen Fontainebleau und Montreuil entdeckt wurde. Der französische Ueberwachungsapparat auf dem Zeppelin, der in geringer Höhe fuhr und im Bilde seiner Scheinwerfer gut sichtbar war, blies sein Geschloß, worauf das Luftschiff in den Wolken verschwand. Auch Rouen wurde alarmiert. Die Stadt war von 5 Uhr 35 Minuten bis 6 Uhr 30 Minuten in Dunkelheit gehüllt. Eines der zur Abwehr des Zeppelins abgeordneten Kampfflugzeuge flog während seiner Rast nach La Bourget Feuer und versenkte. Fliegerleutnant Bedora und sein Beobachter wurden schwer verletzt unter den Trümmern des Apparates herabgezogen.

Der französische Munitionsarbeiter-Ausstand noch nicht beigelegt.

(W) Nach dem „Matin“ ist die in den letzten Tagen mit Ungeheurer Entzweiung des Ausstandes der Munitionsarbeiter noch nicht erzielt worden. Arbeitgeber und Vertreter der Arbeiterseite legen dem Munitionsminister Schlichtungsvorschläge vor, die starke Unterschiede aufweisen, so daß beide Parteien den Vorschlag der Gegenpartei für unannehmbar erklärten. Die Arbeiterseite fordert, daß die Lohnsätze von Zeit zu Zeit revidiert werden sollen, da bei fortwährender Lebensmittelerhöhung die für heute ausreichenden Lohnsätze in wenigen Monaten schon zum Lebensunterhalt der Arbeiter nicht mehr genügen. Ein obligatorisches Schlichtungsverfahren in der Lohnfrage steht bei der Arbeiterseite auf festem Boden. Auf Frauen und nichtmobilisierte Arbeiter, so erklären die Vertreter der Arbeiter, dürfe das Verfahren nicht angewendet werden. Die Regierung habe ja auch nicht das Recht, z. B. das Kapital zum Zwecke der Landesverteidigung zu requirieren. Minister Thomas werde wohl seine ganze Autorität aufbieten müssen, um zu einem schnellen Kompromiß zu gelangen.

Russische Truppentransporte nach Frankreich.

(W) Gewisse Anzeichen lassen schließen, daß gegenwärtig Transporte russischer Truppen nach Frankreich im Gange sind. Es ist noch nicht bekannt geworden, ob die in der Ueberfahrt begriffenen Regimenter für die Westfront bestimmt sind, oder ob sie nach Saloniki weiter transportiert werden sollen. Nach den erwähnten Anzeichen, dürfte es insgesamt eine Division sein, die bisher das Nordkap passiert hat. Die Transporte sind von einer erheblichen Anzahl englischer Zerstörer begleitet. Die Transportschiffe sind englischen Ursprungs und allem Anschein nach nach West unterwegs.

Deutsche Reichsbeamte in Amerika wegen „Verschwörung“ verurteilt.

Neuer meldet aus San Francisco: Die Geschworenen des Bundesgerichts in San Francisco erklärten den deutschen Generalkonsul Voppe, den Vizekonsul v. Schad, den Leutnant von Brinken und ihre amerikanischen Mitangeklagten Crawley und Margaret Coroneil in allen Punkten für schuldig der Anklage, Pläne geschmiedet zu haben, um Munitionsfabriken in den Vereinigten Staaten und Kanada in die Luft zu sprengen und Munitionsschiffe der Entente und Briten usw. zu zerstören. — An amtlicher Stelle sagt, wie der „Tag“ hört, eine Bekämpfung dieser Unternehmung bis jetzt noch nicht vor. Es wird jedoch ein Bericht in der Anzeigengasse erwartet. Selbstverständlich ist das Urteil — wenn es wahr ist — als ein amerikanischer Justizmord zu erachten und die Anklage der höheren Instanz voranzuführen, denn es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß deutsche Kon-

suldeamte die Voppe usw. zur Last gelegten Handlungen begehren.

Kanada gegen die allgemeine Dienstpflicht.

Wie der „Times“ aus Toronto gemeldet wird, habe der kanadische Minister Hughes in einer Rede erklärt, daß er nicht für die allgemeine Dienstpflicht eintrete, wie man bisher annahm. Das Jie. Kanadas seit seiner Gründung sei gewesen, niemals das alte Mutterland zu schützen und zu verteidigen. Die Kanadier kämpften auch nicht für Großbritannien, sondern für die allgemeine Sache der menschlichen Freiheit.

Amerika baut Zeppeline.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Washington: Die Regierung wird sofort mit dem Bau eines Zeppelin-Luftschiffes beginnen in Erkenntnis der Wichtigkeit eines Luftschiffes des neuen Systems für die Zwecke des Meeres und der Flotte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die englische Verlustliste enthält die Namen von 27 Offizieren (6 gefallen) und 1740 Mann.

Der Geh. Kommerzienrat Oscar Bloedner aus Gotha hat dem National-Kriegs-Komitee für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen letztwillig einen Betrag von weit über 1 000 000 M. zugewandt.

Der Militärflieger-Schule, der im französischen Generalstabbericht mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich im Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Nach dem Vorgange Preußens wird im Reich den bedürftigen Beamten im Ruhestande und den bedürftigen Hinterbliebenen der Beamten und Pensionäre im laufenden Rechnungsjahr eine einmalige außerordentliche Kriegsunterstützung entsprechend der in Preußen gezahlten gewährt werden.

Die deutsch-türkischen Verträge.

wurden am Montag in Berlin abgeschlossen. Sie betreffen das alte System der fogen. Kapitulationen, das bisher die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei geregelt hatte und das oftmals der Bedrängnis war, hinter dem unsere Gegner ihre Machenschaften gegen den Bestand der Türkei verhehlten. Auch bestimmte jenes System die gesunde Entwicklung der türkischen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Die Verträge, die mit Sorgfalt die beiderseitigen Interessen abwägen, werden sobald wie möglich dem Reichstag und dem Osmanischen Parlamente vorgelegt werden.

Familie Heeresberichte.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht: Defilich von Küt-el-Amara Artillerietätigkeit und Geschieße zwischen Aufklärungsabteilungen. — Westliche Front: Wir waren eine russische Kompanie zurück und zogen in Kabat ein. — Kaukasusfront: kein Ereignis von Bedeutung. — An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Keine Artillerietätigkeit auf dem rechten Westfront und links der Somme. Im übrigen verläuft die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend: Das südliche Artilleriefeuer südlich der Somme und in der Gegend von Verdun. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Berry-au-Bac wurden mit Verlusten abgewiesen. Flugwesen: Ein feindliches Flugzeug wurde bei Bonta-Mousson zum Niederlegen gezwungen und fiel in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 14. Januar, nachmittags: Der Versuch einer feindlichen Abtheilung, gefolgt von einem unserer Posten nordwestlich von Gueudecourt zu überfallen, hatte einen vollständigen Mißerfolg. Der Feind wurde mit Verlusten vertrieben. Während der Nacht führten unsere Patrouillen erfolgreiche Unternehmungen in der Gegend von Neuve Chapelle und Armentieres aus. Wir beschossen gestern nachmittag die feindlichen Gräben nordwestlich von Bille mit gutem Ergebnis.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 17. Januar: Westfront: In der Gegend von Miga am Babil-See griffen die Massen der Deutschen 7 West-Bataillone des Dorfes Kaluzin unsere Abteilungen an; sie wurden durch Feuer und Gegenangriff zurückgeworfen. — Rumänische Front: Die Deutsche versuchten südlich des Dorfes Putna im Putna-Tal eine Offensive; sie wurden durch Feuer zurückgeworfen. Ihr Angriff auf unsere Abteilungen südlich des Storie-Flusses und südlich des Dikow wurde abgewiesen. Der Feind griff die Rumänen 6 West-Bataillone von Bloebea, 18 West-Bataillone des Zusammenstoßes des Catinu mit dem Zerkow an; er wurde abgewiesen. Feindliche Abteilungen versuchten eine Offensive in der Gegend von Rainelei, 10 West-Bataillone von Pocani; sie wurden durch unser Feuer in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. In einer Stärke von etwa 3 Regimentern und von starker Artillerie unterstützt, griff der Feind an der Front unserer Garben von Rotumichalk am Sereth bei Baden, 10 West-Bataillone von Kailow, eine Offensive; nachdem unsere Vortruppen mehrere Angriffe abgewiesen hatten, räumten sie unter dem Druck der feindlichen Ueberlegenheit das Dorf Rotumichalk. — Kaukasusfront: In der Nacht zum 12. Januar rissen unsere Abteilungen südlich des Dorfes Felme, 20 West-Bataillone von Kalkit, die Türken an; diese flohen. Wir machten Gefangene, erbeuteten Waffen und zerstörten die Verteidigungswerke des Feindes.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 14. Januar: An der Trentiner Front starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Wohlgezielte Schüsse zerstörten einige Batterie-Standpunkte. Sehr lebhaft Truppenbewegungen hinter der feindlichen Front. An der Südtiroler Front war die Artillerietätigkeit durch schlechtes Wetter behindert, das aber unsere Patrouillen nicht an der gewöhnlichen Tätigkeit hinderte.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 16. Jan. (Auszeichnung von Ärzten) Dem leitenden Arzt des Hau-Klinik der städtischen Krankenhäuser Herrn Sanitätsrat Dr. Fabry wurde das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen. Dem Spezialarzt für Nasen, Hals- und Ohrenleiden Herrn Dr. med. Stede wurde das Eisene Kreuz am schwarz-weißen Bande verliehen.

Dortmund, 16. Jan. Der wilde Fleischhandel, d. h. der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren unter der Hand ohne Fleischmarken zu Wucherpreisen, steht, wie die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ schreibt, trotz aller Kontrollmaßnahmen immer noch in üppiger Blüte. Wer heute über das notwendige Geld verfügt, braucht seinen Fleischgenuss in keiner Weise einzuschränken. Vor allem profitieren von dem wilden Fleischhandel die Wirte, weshalb es sich auch erklärt, daß in Wirtschaften noch immer Fleischspeisen ohne Marken abgegeben werden können. Durch entsprechende Preise werden die für das unter der Hand erwerbene Fleisch angelegten Summen mit gutem Gewinn wieder hereingebracht. Es liegt auf der Hand, daß durch diesen Fleischhandel die allgemeine Fleischversorgung leidet und die übrige Bevölkerung benachteiligt wird. Die Behörden suchen ihm deshalb auf die Spur zu kommen, und es scheint, als ob sie endlich den erwünschten Erfolg dabei hätten. Vor einiger Zeit wurde bei dem Wirt Brinkmann in der Steinstraße ein nicht angemessenes Fleischlager entdeckt. In der Küche der Wirtschaft waren Schweine, Kälber und Ziegen geschlachtet worden; Brinkmann wollte aber nicht wissen, von wem. Jedenfalls wurde das Fleisch beschlagnahmt und umsonst an arme Leute abgegeben. Dem Brinkmann wurde gleichzeitig die fernere Abgabe von Speisen untersagt. Jetzt ist es gelungen, ein weiteres Fleischlager auszuräumen. Im Freitag wurde bei dem Metzger August Gahne, Mal-Lindendstraße 195, eine Hausungung abgehal-

ten, die ein ganz überraschendes Ergebnis hatte. Es wurden dort nicht weniger als 36 Kindersterile, die neun letzten Kälben entsprechend, aufgefunden, eine ganze Menge Wurst und mehrere Tonnen gehacktes Fleisch. Insgesamt sollen die Waren einen Wert von 20 000 Mark haben. Natürlich wurden diese Vorräte sofort beschlagnahmt, und es konnten nicht weniger als zehn große Fuhren nach dem Schlachthaus gefahren werden. Am Samstag wurde das gehackte Fleisch zur Verwertung an die Metzger abgegeben, wobei 105 Metzger mit je 15 Pfund bedacht wurden. Es macht dieses also eine Menge von 1575 Pfund aus. Gahne hat, wie wir erfahren, keine Auskunft über die Herkunft des Fleisches verweigert, doch hat die Staatsanwaltschaft bereits die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet.

Dortmund, 16. Jan. (Ueberfallen und Verhaftung) Auf dem Wege zwischen dem südwestlichen Friedhof und dem Eisenbahnübergang der Hörde Straße ist gestern Abend eine aus der Gartenstadt Schönauf kommende Dame überfallen, gewürgt und zu Boden geworfen und ihrer Handtasche mit 25.50 M. Inhalt beraubt worden. Auf das Schreien der Ueberfallenen ließ der Verbrecher von seinem Opfer ab, das dann zur Gartenstadt zurücklief.

Dortmund, 16. Jan. (Hindenburgs) Wie aus Mitteilungen der Stadtverwaltung über die Volkserhebung hervorgeht, sind aus der Hindenburgs etwa 14 000 Pfund Wurst, Speck, Schinken, Schmalz usw. für die Sachverständigen nach hier überwiesen. In Folgezeit wird unter städtischer Aufsicht die Verteilung auf wenige Vertriebe beschränkt; es wird nur noch eine Sorte Wurst, Leber- und Mettwurst hergestellt werden zum Preise von 1.20, 1.60, 2.40 M. und für geräucherter Mettwurst 2.50 M.

Aus aller Welt.

— Der sonnenerne Dezember. Nach Feststellung des Meteorologischen Instituts der Kaiserlichen Universität hat der Dezember 27 trübe Tage gehabt. Im ganzen Monat schien die Sonne nur 6½ Stunden. Eine so geringe Dauer der Sonnenszeit ist seit dem Jahre 1899 nicht beobachtet worden.

— Der Neudorfer Betrüger Wöfener verhaftet. In Ungen gelang es, den flüchtigen Kaufmann Wöfener zu verhaften, der an dem Warenbetrug gegen die Stadt Neudorf beteiligt war. Er hatte noch eine erhebliche Summe Geldes bei sich, die für die betrogene Stadtgemeinde Neudorf sichergestellt wurde.

— Eisenbahnunfall. Im Kilometer 7,6 der Fernstraße Berlin-Halle ist am Sonntag der Schnellzug D 144 durch Ueberfahren des Blocksignals bei Bahnhofs Süd-Ende auf dem am Einfahrtssignal B 1 des Bahnhofs Groß-Weitzfeld-Dr. haltenden Güterzug 7801, der Verhaftung hatte, mäßig aufgefahren. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt. Vom Güterzug sind 5 Wagen entgleist.

— Anhäufung der Kohlenvorräte in Oberhessen. Die oberhessische Statistik meldet, seien sich die Grubenverwaltungen gezwungen, etwa die Hälfte ihrer Förderung auf Halbe zu kürzen, und die Halben haben demzufolge einen sehr bedenklichen Umfang angenommen. Bei einzelnen Grubenverwaltungen sind die Abfuhrplätze bereits überfüllt, so daß Betriebsbeschränkungen eintreten müssen.

— Raubmordversuch auf einem Bauerngut. Ihre Dröckentnisse und Verurteilung mit den Geschworenen des Hausgerichts am dem Strasschen Bauerngut in Nieder-Büschow bei Zehden suchte sich die Arbeiterfrau Zimm, die zuerst in Wriezen wohnte, und aus Zehden stammt, auszunutzen. Sie begab sich heimlich auf das Gehöft und drang in das Zimmer der Witwenfrau den Hals abzuschneiden versuchte, um sie dann zu berauben. Ein dicker Halsstuch verhinderte die Wirkung des Angriffes. Der Ueberfallenen, die sich kräftig zur Wehr setzte, wurde nur eine zehn Zentimeter lange Schnittwunde beibracht. Auf

das Geschrei der Enkelkinder entfloh die Täterin und ließ in ihrer Hast ihre Handtasche zurück. Dadurch gelang ihre Feststellung und Verhaftung. Die Verhaftete war früher mit ihrem Mann auf dem Strasschen Gute beschäftigt.

— Ein verhängnisvolles Verhängnis. (mittel.) Ein Bergarbeiter in Nieder-Hermendorf, Kreis Waldenburg, hatte wegen eines Leidens eine Medizin verordnet bekommen. Als sein flüchtiges Kindchen flüchtig fährte, eilte der besorgte Vater zu ihm und reichte ihm zwei Tassen aus der Medizinflasche. Die Medizin hatte aber leider eine sehr traurige Wirkung: Noch am selben Tage starb dem Arbeiter sein einziges Kind. Die Medizin enthielt einen kleinen Wessens herbeigeführt wurde.

— Das Martyrium zweier Kinder. Nach nichtigen Verhandlungen verurteilte das Schwurgericht in Hamburg den Arbeiter Jastrau und die Hausfrau Blum wegen schwerer Mißhandlung des zweijährigen Knaben und der vierjährigen Tochter des Jastrau mit Todeserfolg bei dem Mädchen unter Zuhilfenahme milderer Umstände beide Angeklagte zu je zwei Jahren Gefängnis. Die Blum hatte als Haushälterin des Jastrau die beiden Kinder fortgesetzt auf das schwerste mißhandelt und in unglaublicher roher Weise geprügelt, so daß die Kinder schließlich vollkommen verblödeten. Der Tod der kleinen Irma ist schließlich durch einen Zutritt der Blum herbeigeführt worden, durch den das Kind die Treppe hinunterlief.

— Die Verurteilung in München. Das kaiserliche Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat für den Bezirk München angeordnet, daß in den Ausfuhrstellen an einen Ort während der Mittagsausfuhrzeit nicht mehr als ein halbes Uter, während der Abendausfuhrzeit nicht mehr als drei halbe Uter verpackt werden dürfen.

— Explosion. In den Kälträumen des städtischen Elektrizitätswerkes in Forzheim wurden durch eine Explosion drei Arbeiter verletzt und einer getötet.

Ein (schrecklicher) Stadttheater-Kapellmeister.

Der (schreckliche) Sohn des verstorbenen Kapellmeisters Oberbürgermeisters Wolfgang Martin ist, laut „Münch. N. N.“, als Kapellmeister für das Stadttheater in Kiel verpflichtet worden.

— Zusammenstoß eines Autos mit Hirschen. Im Walde zwischen Bahnhof und Flechtingen lief dieser Tage ein Hirsch durch den Kraftwagen der Ueberlandzentrale aus Wriezen in den Weg. Beim Verstoß des Führers, auszuweichen, verlor die Steuerung und der Wagen fuhr in den Straßengraben hinein. Hierbei zog sich der Kraftwagenführer Bohmann schwere Kopfverletzungen zu, während der Direktor Sarraz von der Ueberlandzentrale einen Rippenbruch erlitt. Der Wagen wurde so beschädigt. Ein Hirsch blieb tot auf dem Platze. Die Verletzten mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Vermehrte Hochtouristen. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ meldet, daß zwei Wiener Touristen, Mitglieder des Arbeitervereins „Naturfreunde“, Viktor und Franz Parma und weitere zehn bis fünfzehn Personen, deren Namen vorläufig noch unbekannt sind, seit Sonntag, wo sie eine Bergtour auf den Schneeberg unternahmen und in schlechtes Wetter gerieten, vermißt werden.

— 600 000 Kronen aus einem Bahnpostwagen geraubt. Wie „Köln. N. N.“ meldet, wurde nach den Feiertagen in der Expeditur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Dublin ein großer Diebstahl aus einer Geldsendung entdeckt, die in Dublin aufgegeben wurde. Es wurde festgestellt, daß aus der 2 Millionen Kronen betragenden Geldsendung auf der Straße Dublin-Dublin ein Teilbetrag von 600 000 Kronen — wahrscheinlich in Tausend-Kronen-Noten — entwendet wurde. Die Diebe entfernten die Siegel von den Paketen und ersterten sie durch nachgeahmte. Die Sendung lag während der Feiertage im Dubliner Postamt.

— „Servus du!“ Aus Graz wird gemeldet: Im altchristlichen Nebenbau der Wallfahrtskirche bei Jundorf schlug vor einiger Zeit der Wandmalers Gollub mit seiner Familie sein Heim auf. Abends war eine kleine Gesellschaft von dem Künstler und dessen Gattin zu einer Abendunterhaltung geladen worden. Es herrschte fröhliche Stimmung, ein Streichorchester Grayer Musiker trug Wienerlieder und Tänze vor. Dazu wurde getanzt. Gegen 4 Uhr früh forderte der Gastgeber, der etwas erregt schien, die Musiker auf, das Lied „Servus du!“ noch einmal zu spielen. Es geschah. Mitten im Spiele zog Gollub einen kleinen Revolver aus der Tasche und rief lächelnd den verammelten Gästen zu: „Servus du!“ — Da trachte ein Schuß und der Künstler sank entsezt zu Boden. Man holte rasch einen Arzt, aber jede Hilfe war vergeblich; der Künstler hatte, knapp bevor er die Tat beging, von seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, heimlich Abschied genommen.

— Erdbeben. Einem Telegramm aus Tokio zufolge wurde Formosa von heftigen Erdbeben getroffen, wobei über 1000 Häuser einstürzten und etwa 300 Personen umlitten.

— Ein amerikanischer Postdampfer gesunken. Hobbs meldet, daß der amerikanische Postdampfer „Minnesota“ nach einem Zusammenstoß gesunken ist.

— Auf nach Anth! Ein wahres Lebensmittelparadies, das in heutiger Zeit besondere Beachtung ausbieten muß, ist Anth. Dort kann man einen Fasan für einen Geldbetrag erlösen, der nach unserem Gelde 60 Pfennig ausmacht; ein Huhn kostet 50 Pfennig, Weizenmaß 2 Pfennig das Maß und Kasse 4.10 M. die Tonne. — Leider hat die Sache für uns und andere Mitteleuropäer den Nachteil, daß Anth in China liegt.

Aus dem Felde.

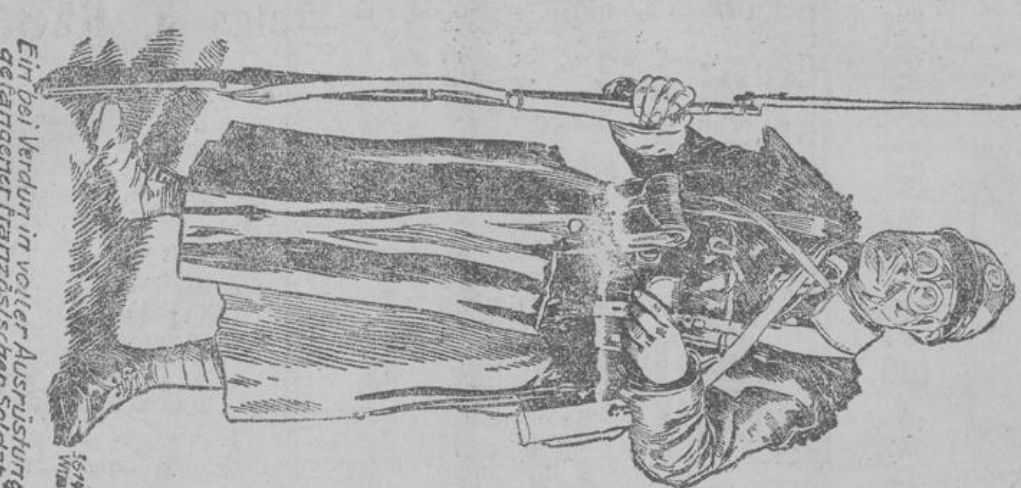
G. K.

Geschrieben Argonnen, den 30. 12. 16. Werte Redaktion! Wiederum muß ich Euch meine neue Adresse senden. Eure inaktive Zeitung habe ich trotz des großen Postverkehrs dankend erhalten. Mit Soldatengruß! Must Detering.

nicht dem
 re Zeit, in
 bestimmt auf
 die Freiheit
 d'ihers wib-
 eine borts
 ermäßigt
 den bieser
 den Seifens
 Gang
 gertrunens
 d'ihren und
 abenbfege
 für ihre
 den Diente,
 der gefeheit
 des
 3816644.
 befinnt
 eine von
 te, militä
 mensänne
 rten bade
 beend
 autonom
 d'ihers
 el gerichte
 können aber
 enstehens

[illegible]

nehmen mit
zuführen.
Kunstmännern
belehrt) ist
t sollen bes
fingen und



Ein bei Verdun in voller Ausrüstung gefangener französischer Soldat

Heinrich Heine der Dichter.

[illegible]

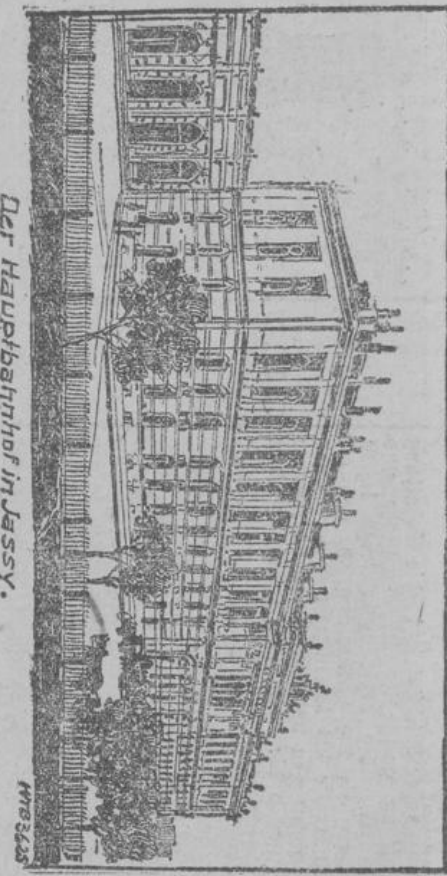
Heinrich Heine über Polen.

[illegible]

Handbuche der für die Elemente.

Der Mann von Unterleuten in
Bayerischen Staaten hat sich während
seiner ganz gewaltig entwickelnd
feindlichen Mächte amerikanischen Spezies

Militärische Zerbildung

[illegible]

Der Hauptbahnhof in Jassy.

Kenntnis genommen. Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die am 2. September 1917 in der hiesigen Sitzung der Kommission für die Bearbeitung der Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Reichswehr und der Reichslandwehr beschlossene Beschlüsse der Kommission in der Reichsversammlung der Wehrmacht bestätigt worden sind. Ich bin sehr froh, daß die Reichsversammlung der Wehrmacht die von der Kommission beschlossenen Beschlüsse angenommen hat. Ich bin sehr froh, daß die Reichsversammlung der Wehrmacht die von der Kommission beschlossenen Beschlüsse angenommen hat. Ich bin sehr froh, daß die Reichsversammlung der Wehrmacht die von der Kommission beschlossenen Beschlüsse angenommen hat.